



Sapere Aude

Rede zur Eröffnung der Krieges-Schule im August

Monsieurs, Meine Herren!

Ich habe die Ehre, Sie alle hier zur Eröffnung der ersten Krieges-Schule willkommen zu heißen.

Ich will gleich mit der eigentlichen Frage, worauf es hier eigentlich ankommt, beginnen, nämlich:

Ob die Kriegs-Kunst im Frieden erlernt werden könne, oder nicht?

Wir müssen hierbei einen Unterschied zwischen der Kunst selbst, und den Hülfsmitteln dazu, machen. Es gibt eine Menge Kenntnisse und Fähigkeiten, von denen wir wissen, daß sie zur Bildung eines Officiers beitragen, ihm mehr oder weniger zur Zierde gereichen, auch selbst den dem Dienste, den man von ihm erwartet, eine ausgebreiteren Umfang geben.

Man rechnet billig dahin: die Geschicht-Kunde einschließlich der vaterländischen Geschichte und der Kriegsgeschichte, die Erd-Beschreibung, die Natur-Kunde, die Rechte, die Meß-Kunst, die Geometrie, die Mathematesi, Physik und Chemie, die Zeichnungskunst, die deutsche und französische Sprache, alle Arten von Leibes-Übungen, um den Körper dauerhafter, stärker und fertiger zu machen. Von diesen und verschiedenen anderen gibt man gerne zu, daß sie zu Hause besser und bequemer erlernt werden können, als im Felde.

Als die eigentliche Kriegskünste haben wir: Die Taktik und Strategie, die Geschützkunst und die Fortifikationskunst. Wie aber erlernen wir aber diese?

Die Erfahrung im Feld ist zwar aller unser Meister. Ich rechne dahin: daß Die wichtigsten Begebenheiten am seltensten vorkommen; daß die Absichten, die Triebfedern und der Erfolg der Unternehmungen sehr geheim gehalten, und zum Überfluß in vorsätzlich ausgestreute Gerüchte verhüllet werden; daß der Lernbegierige nur bei den wenigsten Begebenheiten eines Feldzuges zugegen seyn kann; daß er in Ermanglung theoretischer Kenntnis auch von dem was er mit eigenen Auge sieht, nicht allemahl richtig urtheilen wird; daß wir schwerlich Zeit oder Lust haben werden, Anmerkungen zu machen, allgemeine Kriegsregeln daraus zu ziehen.

Man wird also, bey einem entstehenden Kriege, die Kunst ihn zu führen, aufs neue erfinden müssen; wie viele nachtheilige Versuche würde es kosten, wenn wir nicht die Erfahrung unserer Vorfahren hätten? Der größte Theil der älteren Officiere ist zwar gegen wissenschaftliche Kenntnisse eingenommen, und findet seine Eigenliebe gekränkt, wenn seine Untergebenen etwas lernen wollen, was er nicht weiß. Manche behaupten sogar, daß dies auf den Militär-Stand eine allzu entfernte Beziehung habe, ja sogar das kriegerische Feuer schwäche. Heute ist man bereits von dem unglücklichen Wahn zurückgekommen, als wenn dem Offizier nichts als die mechanische Erlernung des Handwerks nothwendig sey. Vielmehr sieht man ein, daß der Paradeplatz nicht mehr die einzige Schaubühne ist, auf welcher er zu figurieren hat, und daß er sich nicht immer, weder auf dem Manoeuvreplatz, noch auf dem Schlachtfelde befindet. Die Wichtigkeit des militärischen Berufs wird

immer einleuchtender, und die Nacheiferung der Offiziers gereizt, den Mitgliedern anderer Stände, weder an Einsichten, noch an Verdiensten und Tugenden nachzustehen.

Der selige Gen. v. Scharnhorst fragt: Wozu sollen wir uns also selbst bemühen, selbst denken, da andere das Geschäft für uns übernommen haben? Dieser Fehler wird uns um so nachtheiliger, da gemeinhin die militärischen Wissenschaften nicht sowohl nach den neuen Erfahrungen, als nach den einmal angenommenen Grundsätzen gelehrt, und fast möchte ich sagen, zunfthmähig behandelt werden.

Selbst Infanterie und Kavallerie verlangt heut zu Tage ein Officiercorps, welche außer der möglichen körperlichen und mechanischen Bildung auch kriegswissenschaftliche Kenntnisse besitzt; und eine Armee ohne wissenschaftliche Corps, kann und wird gegen gebildete feindliche Armeen nicht mehr bestehen. Der Staat wird also auch zugleich für die Landeseinwohner sehr wohlthätig handeln, wenn er durch Gründung und Erhaltung militärischer Bildungsanstalten der dem Militair sich widmenden Jugend Gelegenheit verschafft, sich und dem Staate zugleich nützlich zu machen. Der Staat soll dem gelehrten Corps eine vorzüglich ehrenvolle Stelle unter den übrigen streitenden Corps zuweisen, und durch reichliche Besoldung und andere ehrende Vorzüge den Geist derselben zu Kenntnissen und wissenschaftlichen Beschäftigungen zu beleben suchen.

Seine königliche Majestät haben es daher im Jahre 1810 für gut befunden, daß für die Herrn Portepfeeführer aller Waffen zweckmäßige Lehranstalten in Berlin, Königsberg und Breslau errichtet worden sind, in Sonderheit die preußisch-allgemeine Krieges-Schule für die Herrn Offiziers zu Berlin.

Die Absicht unseres gnädigen Königs und Landesherrn sowie der von ihm eingesetzten Kommission und der Endzweck gehet dahin, daß die Kriegsschule der Offiziers der ferneren Ausbildung reifer Köpfe und mehr der Erlernung gewisser Berufsgegenstände bestimmt ist, und wie wohl es in dieser darauf ankommt, dem Lernenden solche speziellen Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, welche seiner besonderen Bedeutung entsprechen, so soll es doch bey der Einrichtung eine große Aufmerksamkeit darauf verwendet werden, daß mit dem Lernen stets ein kräftiger Gebrauch des Denkvermögens verbunden, und die Ausbildung des Verstandes, und der Urtheilskraft, immer als Hauptsache betrachtet sey.

Meine Herren, ich bin damit am Ende meiner Ausführungen angelangt, und hoffe, daß diese Vorstellungen Ihren Beifall finden. Ich danke Ihnen und retourniere mit verbindlichstem Dank Ihre Aufmerksamkeit.

Gegeben, zu Kommern, den 19. Augustus 1814

Johann-Ludwig-Urban Blesson

Capitain im Ingenieurcorps

Lehrer an der preuß. Allgemeinen Krieges-Schule zu Berlin